

Konzeption



Inhaltsübersicht

Konzeption.....	1
Inhaltsübersicht	2
Vorwort	4
Der ASB.....	5
Leitbild der ASB-Kindertagesstätten.....	5
Unser Auftrag.....	6
Das pädagogische Profil unserer Kita	7
Unser Kita-Team.....	7
Unsere Betreuungsangebote	7
Unsere Schließzeiten	8
Lage und Gelände unserer Kita	8
Raum- und Materialangebot.....	9
Die Tagesstruktur	10
Das Verpflegungskonzept	12
Unser Bild vom Kind	12
Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte	13
Unser Bildungsauftrag	14
Bildung ist Selbstbildung.....	14
Lernen in der Gemeinschaft.....	14
Bedeutung des Spielens.....	15
Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien	16
Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung.....	16
Querschnittsdimension - Genderorientierung	17
Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung.....	18
Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung	19
Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung.....	20
Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung.....	20
Bildungsbereiche.....	20
Angebote und Aktivitäten.....	22
Schulvorbereitung	24
Rechte und Beteiligung von Kindern	25
Beteiligungsverfahren	25
Kinderschutz	30
Gestaltung der Übergänge	31
Eingewöhnung	31
Umgewöhnung.....	33

Verabschiedung	33
Dokumentation der kindlichen Entwicklung	34
Sprachförderung	35
Unsere Kooperationspartner	35
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	37
Datenschutz	39
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	39
Besprechungen und Fortbildungen im Team	39
Befragung der Eltern	40
Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen.....	40
LQK.....	41
Anlagen	41
Impressum	41

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Konzeption hat zwei wesentliche Anforderungen zu erfüllen. Zum einen soll sie die fachlichen Grundhaltungen und Ziele der pädagogischen Arbeit der Kita darstellen: „Das ist der Anspruch. Das will die Kita erreichen.“ Zum anderen soll sie die Organisation und konkreten Maßnahmen der Pädagogik beschreiben: „Um diesem Anspruch gerecht zu werden, tut das Team dies und jenes“.

Die Konzeption dient uns, dem Fachpersonal, Ihnen und allen anderen Interessierten somit gleichermaßen als Orientierungshilfe und als Bestandsaufnahme. Damit die Konzeption stets den gesellschaftlichen, gesetzlichen und fachlichen Anforderungen gerecht wird, überprüfen und überarbeiten wir sie in regelmäßigen Abständen.

Informationen zu organisatorischen Betreuungsbedingungen und vertraglichen Angelegenheiten sind nicht Bestandteil der Konzeption, werden aber ausführlich in unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen behandelt. Wenn Sie dazu oder zur Konzeption Fragen haben, beantwortet Ihnen unsere Kita-Leitung diese gern in einem persönlichen Gespräch.

Ihr Kita-Kichererbse-Team

Der ASB

Der ASB ist als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation politisch und konfessionell ungebunden. Der ASB hilft allen Menschen – unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Mit seiner Hilfe versetzt er Menschen in die Lage, ein größtmögliches Maß ihrer Selbstständigkeit zu entfalten und zu wahren. Der ASB hilft schnell und ohne Umwege allen, die seine Unterstützung benötigen. Seit seiner Gründung im Jahr 1888 bietet der ASB Dienste an, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Zum Beispiel in der Altenhilfe, im Rettungsdienst, der Ersten Hilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung, der Hospizarbeit, der Auslandshilfe, der Aus- und Weiterbildung Erwachsener und der Kinder- und Jugendhilfe. Oder mit richtungsweisenden, landesweiten Projekten wie dem Wünschewagen und „Schleswig-Holstein schockt“. Auch wer sich freiwillig engagieren möchte, findet beim ASB eine passende Möglichkeit, aktiv zu werden. Zum Beispiel als Katastrophenschützer oder Rettungssanitäter, als Jugendgruppenleiter oder Lesepate, als Besuchshundeführer oder Schulsanitäter. Mehr als eine Million Menschen bundesweit – 90.000 in Schleswig-Holstein – teilen die humanitären und demokratischen Grundsätze des ASB. Den Grundstein des ASB legten im Jahre 1888 sechs Berliner Zimmerleute. In einer Zeit, in der es weder Arbeitsschutzvorschriften noch Rettungsdienste gab und sich Arbeiter oft schwer verletzten, setzten sie entgegen vieler Widerstände den ersten „Lehrkurs über die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ durch. 1909 schlossen sich die ersten Arbeiter-Samariter-Gruppen aus ganz Deutschland zum Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zusammen. Heute ist der ASB unter anderem als Träger von bundesweit über 300 Kindertageseinrichtungen aktiv.

Leitbild der ASB-Kindertageseinrichtungen

Dieser Konzeption liegt das Leitbild der Kitas im ASB Schleswig-Holstein zugrunde. An dieser Stelle haben wir wesentliche Grundsätze zur pädagogischen Haltung aus dem Leitbild zusammengefasst.

- *Wir betrachten jedes Kind als eine einzigartige Persönlichkeit. Seine Rechte und sein Wohl stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Fähigkeiten, Eigenschaften und Selbstbildungsleistungen, seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Meinungen begegnen wir in unseren Kitas mit uneingeschränkt hoher Wertschätzung - unabhängig von seinem Verhalten.*

- *Im Spiel ermöglichen wir den Kindern - allein oder in der Gemeinschaft - selbsttätiges Ausprobieren, zielstrebiges und zielloses Entdecken, freies Erfinden, das Entfalten von individuellen Stärken, das Erleben von Gemeinschaft und die Vermittlung von Lebensfreude.*
- *Unsere Maßstäbe für Entwicklungsfortschritte orientieren sich nicht an vermeintlich allgemeingültigen Erwartungen oder Normen sondern am Entwicklungsstand, am Erfahrungshintergrund, an den selbstgesetzten Lernzielen und an den Lern(um)wegen des Individuums.*

Das Leitbild trifft nicht nur Aussagen zum Bild vom Kind und zur pädagogischen Arbeit, sondern auch zur Zusammenarbeit in den Teams, mit den Eltern und den Kostenträgern. Das vollständige Leitbild ist als Anlage der Konzeption beigefügt. Zudem hängt es im Eingangsbereich unserer Kita aus. Es ist auf unserer Website www.asb-sh.de als Download erhältlich.

Unser Auftrag

Der ASB Schleswig-Holstein ist seit 1979 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Mit Erteilung der Betriebserlaubnis durch den zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträger (Heimaufsicht) und per Betreibervertrag mit der jeweiligen Gemeinde oder Stadt wird die Aufgabe und Verantwortung zum Betrieb einer institutionellen Kindertagesbetreuung an uns übertragen. Als Kita-Träger hat der ASB alle einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Als wichtigste seien genannt: Das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII; „Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag“), Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG), Infektionsschutzgesetz (IfSG) und das Kindertagesstättengesetz des Landes Schleswig-Holstein (KitaG). Die Summe der gesetzlichen Aufträge von Kitas könnte man wie folgt auf den Punkt bringen:

Kitas sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, das seelische und körperliche Wohl der Kinder sichern und die Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben unterstützen.

Das pädagogische Profil unserer Kita

Unsere Bildungsarbeit orientiert sich am (Teil-)offenen Ansatz, d.h. dass wir in Funktionsräumen im Kindergartenbereich und in der Krippe mit Funktionsschwerpunkten die Interessen, Phantasien und Lebenswelten der Kinder im Alltag einbeziehen. Als Entwicklungsbegleiter:innen erkennen wir die Kinder in Ihrer Einzigartigkeit an und bieten Ihnen eine stabile Bindung. Das gibt Ihnen Sicherheit, um sich selbstbestimmt auf den Weg zu machen, um die Welt zu erkunden.

Mit Eltern gehen wir eine Erziehungspartnerschaft ein. Wir nehmen sie und ihre Anliegen ernst. Die Kinder verstehen wir als Akteur ihrer Entwicklung. Wir ermöglichen ihnen zu spielen, zu entdecken, sich auszuprobieren, sich mitzuteilen und mitzuentcheiden, um für das große Spiel des Lebens vorbereitet zu sein.

Unser Kita-Team

Unsere pädagogische Stammebelegschaft besteht ausschließlich aus qualifiziertem Personal: Erzieher:Innen, Sozialpädagogischen Assistent:innen, Kinderpfleger:innen und Heilerziehungspfleger:innen. Unsere Hauswirtschaftskräfte sorgen dafür, dass es immer leckeres Essen gibt und alles seine Ordnung hat. Tatkräftige Unterstützung erhalten wir von PIA- (Praxisintegrierte Ausbildung) Auszubildenden, Praktikant:innen und einer/m FSJ-ler:in.

Jede Gruppe hat ihr eigenes Kleinteam (in der Regel 2 oder 3 Kräfte). Unsere Springerkräfte „springen ein“, wenn jemand wegen eines Elterngesprächs, während der sogenannten Vorbereitungszeit, wegen Urlaub, Krankheit oder Fortbildung vertreten werden muss.

Unsere Betreuungsangebote

Unsere Kita besteht aus zwei Krippenganztags-, den „Schäfchen“ und „Raupen“, zwei Krippenteilzeitgruppen, den „Füchsen“ und „Seepferdchen“, zwei Kindergarten-Teilzeitgruppen, den „Bären“ und den „Tigern“ und aus zwei Kindergartenganztagsgruppen, den „Seehunden“ und „Seesternen“.

Unser Haus ist regulär von montags bis freitags zwischen 8.00 Uhr und 16.00 Uhr geöffnet, je nach Auslastung und Bedarf ist auch eine Betreuung von 7:00 Uhr und bis 17:00 Uhr möglich. Zur Verlängerung der Betreuung können diese Randzeiten hinzugebucht werden.

Wir bemühen uns sehr, den Krippenkindern, wenn sie ihr drittes Lebensjahr vollenden, einen nahtlosen Wechsel in eine unserer Kindergartengruppen zu ermöglichen. Eine Garantie dafür können wir aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Plätze allerdings nicht geben.

Für Kinder im Alter von 1 bis max. 3 Jahren:

- Frühbetreuung Krippe 7-8 Uhr
- Teilzeitbetreuung Krippe 8-14 Uhr
- Ganztagsbetreuung Krippe 8-16 Uhr

Für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt:

- Frühbetreuung Kindergartengruppe 7-8 Uhr
- Teilzeitbetreuung Kindergartengruppe 8-14 Uhr
- Ganztagsbetreuung Kindergartengruppe 8-16 Uhr

Bereichübergreifend für alle Kinder:

- Spätbetreuung 16-17 Uhr

Unsere Schließzeiten

Zwei Wochen der schleswig-holsteinischen Schulferien, zwischen Weihnachten und Neujahr und vereinzelten Konzeptionstagen bleibt unsere Einrichtung geschlossen. Genauere Informationen zur Lage und zum Umfang der Schließzeiten sind den Allgemeinen Vertragsbedingungen zu entnehmen. In einem Info-Schreiben und auf unseren Elternabenden teilen wir am Anfang des Kindergartenjahres die genauen Termine der Schließtage und -wochen mit.

Lage und Gelände unserer Kita

In unserer in Schwarzenbek gelegenen Kindertageseinrichtung spielen, leben und lernen ca. 120 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren. Die Kinder kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Kulturkreisen und prägen unser tägliches soziales Miteinander durch ihre vielfältigen Ideen, Ansichten und familiären Hintergründe.

Unser Außengelände mit altersgerechten Spielplätzen für Unter-Dreijährige und Kindergartenkinder fordert zum Spielen, Bewegen, Balancieren, Kräftemessen, Bauen und Matschen auf. Dank der Nähe zum Ortskern Schwarzenbeks sind das Nutzen der Infrastruktur, Spaziergänge und Ausflüge an der Tagesordnung.



Raum- und Materialangebot

Die Räume unserer Einrichtung verstehen wir als Bildungsräume, besser bekannt als Funktionsräume. Bei uns sind sie im Kindergartenbereich in „Welten“ benannt, um zu signalisieren, dass den Kindern viele Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Für uns steht außerdem in den Bildungsbereichen die Selbstbildung im Vordergrund. Damit Lernen gelingt, stellen wir u.a. unseren Kindern eine Vielzahl von Materialien zur Verfügung. Sie haben die Möglichkeit in unserer „Bauwelt“, im Atelier, im „Farbklecks“, in der „Forscherwelt“, in der „Verwandlungswelt“, in der „Lese-Lauschwelt“ oder der „Zahlen- und Buchstabenwelt“ zu forschen und zu experimentieren.



Auch in unseren Krippenräumen finden die Kinder Schwerpunkte zu Bildungsbereichen wie Rollenspiel, Bewegung, Bauen und Kreativität vor.

Eine große Bewegungswelt bietet zusätzlich die Möglichkeit zum Spielen, Toben und Turnen sowie zum großflächigen Konstruieren von Bauten und Bewegungsparcours.

Auch unsere Flure verstehen wir als Begegnungs- und Spielräume der Kinder.

„Selbstvertrauen schaffen“ durch eigenes Zutrauen und Ausprobieren, ist unser Motto, welches wir den Kindern durch das Material- und Raumangebot ermöglichen möchten.

Die Tagesstruktur

Der Tag in unserer Kita ist klar strukturiert. Rituale und sich wiederholende Phasen in der verlässlichen Tagesstruktur geben den Kindern Sicherheit. Weil unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden soll und Kinder vorrangig durch Selbstwirksamkeit lernen, bekommen unsere Kinder eine Vielzahl an Entscheidungsmöglichkeiten, was sie wann, mit wem und wie lange tun dürfen. Sie erfahren dabei, dass ihr eigenes Handeln bestimmte Wirkung haben kann. Dabei wird darauf geachtet, dass angeleitete Kleingruppenangebote, das Geben von Impulsen und das offene Freispiel aus anregenden und ruhigen Phasen besteht.

Der Tagesablauf in den einzelnen Bereichen hängt vom individuellen Alter des Kindes ab, so dass im folgenden zunächst Grundsätzlichkeiten eines geregelten Tagesablaufs im Kindergartenbereich aufgezeigt werden, bevor im Anschluss daran die Tagesstrukturen für die Kindergartengruppen und die Krippengruppen getrennt voneinander dargestellt werden.

Bedürfnisorientiertes Arbeiten heißt für uns, an den Interessen, Phantasien und den Lebenswelten der Kinder ansetzend zu arbeiten und dabei genau hinzuschauen, was Kinder bewegt und fasziniert. Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Sie interessieren sich für unterschiedliche Themen und suchen die Auseinandersetzung damit. Sie suchen sich passendes Material und Spielpartner:innen, spielen voller Hingabe, entwickeln Fragen und finden Antworten. Deshalb geben wir den Kindern im Spiel möglichst viel Freiraum für ihre Entfaltung und ebnen ihnen den Weg hin zur selbstständigen Beantwortung ihrer Fragen. Damit Kinder selbstständig Entscheidungen treffen können, benötigen sie das Vertrauen der Erzieher:innen in ihre Kompetenzen. Für uns sind die Kinder die Akteure ihrer Entwicklung, aus diesem Grund verstehen wir unsere Rolle und Funktion als Wegbegleiter:in, Unterstützer:in oder Ko-Konstrukteur:in. Für unser Verständnis bereiten die Erzieher:innen somit den Kindern ein entwicklungsförderndes Umfeld, in dem nicht die

Erzieher:innen die Ideengeber:innen sind, sondern die Kinder. Zusammen gestalten sie so die Lern- und Selbstbildungsprozesse. Gemeinsam mit den Kindern etablieren die Erzieher:innen einen strukturierten, ritualisierten Tagesablauf, der den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. Hierzu gehört u.a. der Morgenkreis, in dem - einer Kinderversammlung gleich - alle Kinder zusammenkommen, Absprachen oder Abstimmungen zu treffen, zu singen, zu spielen oder Geschichten zu lesen.

Ein weiterer fester Bestandteil im Tagesablauf bildet das offene Frühstück sowie die offene Mittagessenzeit in den Kindergartengruppen. In einem festen Zeitraum haben die Kinder die Möglichkeit, zu ihrem individuellen Essenszeitpunkt zu speisen. So ist gewährleistet, dass die Kinder selbst spüren, wann sie hungrig und durstig sind und ein Gefühl dafür entwickeln, wie sich Hunger und Appetit anfühlt. Es wird durch Fachkräfte begleitet und jedes Kind an die Zeiten erinnert bzw. eingeladen. Unsere Krippenkinder hingegen essen in ihrem Gruppenkontext, dürfen jedoch ebenfalls den Wunsch äußern bzw. signalisieren, die Mahlzeit in einer anderen Gruppe zu sich zu nehmen. Die Mahlzeiten bestehen aus frischen Komponenten und werden ausschließlich von der Einrichtung gestellt. Des Weiteren gibt es für unsere Ganztagskinder eine weitere Mahlzeit, die sogenannte Obstpause am frühen Nachmittag.

Die übrige Zeit am Vor- und Nachmittag dient dem Freispiel sowie den offenen Angeboten unserer Fachkräfte.

Auch Spaziergänge in der Stadt, Ausflüge auf die nahegelegenen Spielplätze, den Wald, die Wiese oder Besuche im Theater werden regelmäßig unternommen.

KRIPPE		KINDERGARTEN	
7.00-8.00	Frühbetreuung	7.00-8.00	Frühbetreuung
8.00-8.30	Freispiel/Bringephase	8.00-8.30	Freispiel/Bringephase
8.30-8:45	Morgenkreis	8.30-9.00	Morgenkreise
8.45-9.30	Frühstück	9.00-ca.10:15	Offenes Frühstück und Freispiel, Projekte und Angebote
9.15-11:30	Freispiel, Ausflüge, Angebote		
11:30-12:00	gemeinsames Mittagessen		
ab ca.12.00	Schlafen oder ruhige Spielzeit	12.00-13.00	Offene Mittagessenzeit
Ab ca. 13.30	Freispiel und kleine Angebote	12.00-14.00	Freispiel, Projekte und Angebote
Ab 13.30	Abholphase der Teilzeitkinder	Ab 13:30	Abholphase der Teilzeitkinder
14.15-14.45	Nachmittagssnack	14.00-14.30	Nachmittagssnack
14.45-16.00	Freispiel und Abholphase	14.30-16.00	Freispiel und Abholphase
16.00-17.00	Altersgemischte Spätbetreuung	16.00-17.00	Altersgemischte Spätbetreuung

Das Verpflegungskonzept

Allen Kindern der Kita Kichererbse bieten wir eine leckere, ernährungsphysiologisch ausgewogene, warme Mahlzeit an. Sie wird ergänzt mit täglichen Rohkost- und Obstgaben. Unser Lieferant garantiert uns kindgerechte, salz-, zucker- und fettreduzierte Menüs sowie die Rückverfolgbarkeit aller Zutaten. Beim abwechslungsreichen Menü-Plan legen wir Wert auf einen Mix von fisch- und fleischhaltigen sowie vegetarischen Gerichten.

Frühstück und Zwischenmahlzeiten werden von uns eingekauft und zur Verfügung gestellt. Wasser und zuckerfreie Tees stehen für die Kinder ganztägig bereit.

Die Förderung des Ernährungsbewusstseins ist Teil unseres Bildungsauftrages. Wir sind uns der Verantwortung für ein ausgewogenes Essenangebot und unserer großen Vorbildfunktion bewusst. Jedes Kind kann auswählen, was und wie viel es essen möchte. Kein Kind wird zum Probieren oder Aufessen gezwungen oder „überredet“. Dafür ist die Nahrungsaufnahme ein viel zu sensibler, persönlicher Bereich.

Kinder sind neugierig und experimentierfreudig, wenn es um Essen geht – vor allem, wenn sie es selbst zubereiten. Es macht sie stolz, wenn sie ihr Essen selbst zubereiten und anschließend bei den Mahlzeiten präsentieren dürfen. Gemeinsam in angenehmer Atmosphäre etwas zu essen, was die Kinder selbst eingekauft, zubereitet und gebacken haben, schafft ihnen einen ungezwungenen Zugang zu Lebensmitteln, die ihnen bisher unbekannt waren.

Unser Bild vom Kind

Ein Kind wird nicht zu einer Persönlichkeit. Ein Kind *ist* bereits eine Persönlichkeit. Mit seiner sozialen und kulturellen Herkunft, mit seinen Fähigkeiten und Eigenschaften, mit seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen ist es einmalig. In der Gestaltung der Beziehung zum Kind begegnen wir dieser Einzigartigkeit in unseren Kindertageseinrichtungen mit hoher Wertschätzung. Täglich bietet uns das Kind an, all das, was es in seiner Person mitbringt, zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen. Die Lebens-, Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder bestimmen einen großen Teil unserer pädagogischen Inhalte. In unseren Gesprächen und Aktivitäten mit den Kindern greifen wir ihre Themen auf.

Kinder werden nicht zur Selbstständigkeit erzogen. Kinder *sind* selbstständig. Im Handeln wie im Denken. Sie sind keine unfertigen Wesen, die geformt werden müssen, um zu funktionieren. Kinder sind vom ersten Lebenstag an aktiv Lernende. Aus einem starken,

inneren Antrieb heraus üben, entdecken, erforschen und gestalten sie. Kinder bilden sich selbst.

Bei der Entwicklung seiner Kompetenzen hat jedes Kind seine eigene Reihenfolge und sein eigenes Lerntempo. „Im Gleichschritt Marsch“ ist nicht das Prinzip, das eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist fördert. Unser Erziehungsziel ist der mündige Mensch, der den Willen und die Fähigkeit hat, seinen eigenen Lebensweg zu gestalten und als Mitglied einer freien, demokratischen Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Der Grundstein dafür wird schon in unserer Kindertageseinrichtung gelegt: im Kennenlernen von Vorbildern und Werten in der Gemeinschaft und im Erleben von Selbstwirksamkeit des Individuums.

Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte

Der Kern der Arbeit von Erzieher:innen ist die Gestaltung von Beziehungen. Die Qualität von Bildungsprozessen hängt ab von der Qualität der Beziehungen. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind die Bezugspersonen um sie herum.

Selbstbildung gelingt Kindern, wenn wir Erwachsenen ihnen Herausforderungen zutrauen, wenn wir sie bei Rückschlägen trösten und ermutigen, wenn wir ihnen Zeit geben, etwas nochmal und nochmal zu üben. Die Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zum Kind im natürlichen Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz. Sie lässt das Kind nicht allein. Und sie beraubt es nicht seiner Chancen, eigenständige Erfahrungen zu machen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind wir verantwortlich für das Wohlergehen und die Entwicklung jedes Kindes. Tragfähige Beziehungen bilden dafür die Basis. Mit einer ansprechenden Umgebung und einem breiten Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten regen wir die kindlichen Selbstbildungsprozesse an. Wir nehmen eine dialogische Haltung ein und zeigen echtes Interesse am Kind. Wenn wir fragen „Wie könntest du das herausfinden?“ beflügeln wir seine Gedankenwelt.

Der zentrale Aspekt der Bildungsarbeit liegt nach unserer Auffassung darin, den Forscherdrang, den Wissensdurst und die Erfindungsgabe von Kindern zu aktivieren. Wir wollen, dass sie eigene Entdeckungen machen und stolz auf eigene Lösungen sein können. Anstatt eine vorgefertigte Lösung aus Erwachsenenhand zu präsentieren, wollen wir Kinder anregen, ihre „kognitive Suchmaschine“ in Gang zu setzen.

Unser Bildungsauftrag

Bildung ist Selbstbildung

Die vom Land Schleswig-Holstein veröffentlichten „Leitlinien zum Bildungsauftrag“ definieren das Selbstverständnis der Kindertageeinrichtung als Bildungseinrichtung. Als solche soll sie weniger Wissen vermitteln, als vielmehr Bedingungen schaffen, die Kindern optimale Selbstbildungsprozesse ermöglichen. Die Leitlinien, die auch inhaltliche und methodische Praxis-Anregungen für jeden der sechs Bildungsbereiche liefern, stellen einen wichtigen Orientierungsrahmen für unsere pädagogische Arbeit dar.

In jedem Staunen steckt ein Bildungsanlass, in jeder Erkenntnis eine neue Frage. Bildung ist so bunt wie das Leben. Wir wollen in unserer Kita beste Bedingungen für Selbstbildungsprozesse von Kindern schaffen. Das sind anregende Frei- und Spielräume sowie verlässliche Beziehungen, die Kindern auf ihrer Entdeckungsreise durchs frühe Leben Sicherheit und Orientierung bieten.

Unsere Kita hat die Aufgabe, Bildung als ganzheitlichen Prozess zu gestalten. Also die Sinne, den Geist, das Herz und die Hände des Kindes miteinander zu verknüpfen und zu aktivieren. Wenn das Herz freudig klopft, die Hände schmutzig sind und im Kopf des Kindes die Synapsen glühen, haben wir Pädagogen „alles richtig gemacht“.

Lernen in der Gemeinschaft

Teil einer Gemeinschaft zu sein, ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Kinder, die sich einer Gemeinschaft zugehörig und sich dort gut aufgehoben fühlen, erwerben Selbstwertgefühl und Sozialkompetenzen. Sie zeigen seltener aggressives Verhalten, sind kreativer und ausdauernder bei Leistungsanforderungen und entwickeln erfolgreiche Bewältigungsstrategien für schwierige Situationen.

Kinder lernen miteinander und voneinander. Dabei ist es nicht hinderlich sondern von Vorteil, wenn Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts aufeinander treffen. Wenn sie unterschiedliche sprachliche, kognitive und körperliche Voraussetzungen haben. Was in der Erwachsenenwelt nicht selten vermeintlich als Problem gesehen wird, ist für Kinder eine Bereicherung: Sie helfen und geben sich gegenseitig Anregungen. Sie orientieren sich an Vorbildern und sind selbst Vorbild.

Zusammenspielen, sich etwas erzählen, gemeinsam Ideen entwickeln und an Erfolgen und tollen Gruppenaktivitäten teilhaben: Gemeinschaft macht stark und Spaß!



Bedeutung des Spielens

Spielen ist Ausdruck von Lebensfreude. Spielen ist Freiheit. Und nebenbei ist es die effektivste, sozialste und unterhaltsamste Lernmethode der Welt. Manche Forscher behaupten, es war der Spieltrieb, der den Menschen zu dem gemacht hat, was er im Laufe der Evolution geworden ist. Und weil es so elementar ist, geben wir dem Spiel in unserer Kita viel Raum.

Bedeutsamkeit im Spiel lässt sich daran ablesen, wenn das Kind in seinem Tun so vertieft, im sogenannten „Flow“-Zustand ist, dass seine Sinne und sein Denken ganz auf den Moment gerichtet sind und es nichts um sich herum mitbekommt. Wenn etwas richtig spannend war, wird das Kind es gleichsam „aufsaugen“. Und meistens wird es anderen davon mit großer Begeisterung erzählen. Wenn ein Kind das Gleiche immer und immer wieder tut, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass dies „sein Thema“ ist. Es ist eine Art von selbst auferlegtem, individuellem Trainingsprogramm. Kein Kind wird sich für jedes beliebige Thema mit der gleichen Hingabe interessieren. Es wird auch nicht alles gleich gut können. Und das ist gut so. Manchmal müssen wir Erwachsenen lernen, dies zu akzeptieren und sogar zu schätzen. Seien wir ehrlich: Bei uns selbst ist das ja nicht anders.

Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien

Die Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien verweisen auf sechs Aspekte, die sich durch den gesamten pädagogischen Alltag einer Kita ziehen. Mal spielen sie eine größere Rolle, mal eine kleinere. Doch sie sollen uns Fachkräfte stets daran erinnern, wachsam zu bleiben, um in der Arbeit mit Familien und Kindern mögliche Unterschiede im Blick zu behalten, unser Handeln zu reflektieren und darauf abzustimmen. Was gilt es zu bedenken? Wem soll Förderung zukommen? Wo sehen wir Veränderungsbedarf?

Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Was heißt das konkret für die Kita? Einfluss und Macht sind zwischen Kindern und Erwachsenen ungleich verteilt. Kinder sollen ihre Rechte kennen und wahrnehmen können, um ihren Lebensort „Kita“ aktiv mitgestalten zu können. Sie sollen eine Stimme bekommen, damit sie nicht dem Wohlwollen, der Tagesform oder Willkürentscheidungen von Betreuungspersonen machtlos ausgeliefert sind.

Dazu braucht es Grundsätze und Verfahren. Kinder sollen darin gestärkt werden, ihre Rechte auf Informationen, auf Meinungsäußerung, auf Achtung ihrer Bedürfnisse und Interessen, auf Mit- und Selbstbestimmung in Anspruch zu nehmen oder einzufordern.

16

Das Kita-Team hat definiert, bei welchen Belangen die Kinder in welchem Rahmen mitentscheiden dürfen. Außerdem hat es festgelegt, auf welchen Wegen sich Kinder beschweren können und wie mit diesen Beschwerden umgegangen wird.

Partizipation ist für uns mehr als punktuelle Beteiligungsprojekte und „Wunschkonzert“ beim Mittagessen. Partizipation ist gerade dort wichtig, wo es für Erzieherinnen auch mal unbequem werden kann, wo Kinder sich einmischen. Man muss sich zudem darüber Gedanken machen, wie auch die Leisen, die Jüngsten und Kinder mit Einschränkungen zu ihrem Recht auf Beteiligung kommen.

Ob und wie Partizipation in der Einrichtung gelebt wird, zeigt sich vor allem in den kleinen Alltagssituationen, wenn Achtsamkeit und Dialogbereitschaft der Fachkraft gefordert sind: Wie wird auf die Interessen, auf ein konkretes Bedürfnis, auf die Meinung eines Kindes eingegangen? Erhält das Kind das Wort? Wird ihm zugehört?

Mehr zum Thema Partizipation: ab Kapitel „Rechte und Beteiligung von Kindern“.

Querschnittsdimension - Genderorientierung

„Jungen brauchen Platz für Action, Mädchen einen Rollenspielraum“ – Ist das so? Wer Kinder in ihrem Tun aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass die Wirklichkeit vielschichtiger ist. Dennoch ertappt man sich immer wieder dabei, wie man vom Geschlecht eines Kindes auf seine vermeintlich typischen Interessen und Bedürfnisse schließt. Bei der Genderorientierung geht es darum, sich selbst und den Kindern Wahrnehmungs- und Denkgewohnheiten bewusst zu machen und diese zu durchbrechen. Wir wollen es ermöglichen und zulassen, dass ein Junge sich schminkt und ein rosa Kleid anzieht, wenn er dies möchte. Und dass Mädchen sich handwerklich betätigen und schmutzig machen können. Wir wollen keine Unterschiede machen zwischen dem Trösten eines weinenden Jungen und dem eines Mädchens.

Das Reflektieren über – unbewusste – Zuschreibungen von angeblich geschlechtsspezifischen Eigenschaften ist nur *ein* Teil von Genderorientierung. Weitere Aspekte sind: Toleranz gegenüber Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern oder das Bemühen darum, den Jungen und Mädchen in der meist feminin geprägten Kita-Welt männliche Vorbilder anzubieten.

Zu dem Themenkomplex „Körpererkundung und Sexualpädagogik“ hat das Team sich auf klare Regelungen und Vorgehensweisen sowie auf eine aufgeschlossene Grundhaltung geeinigt. Die Kinder sollen nicht in starren Geschlechterkategorien verharren, sondern der Realität von Geschlechtervielfalt offen und tolerant begegnen. Für ihre Identitätsentwicklung ist es wichtig, die körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bzw. Männern und Frauen zu kennen. Kinder sollen den eigenen Körper kennen lernen und ein positives Körpergefühl entwickeln können.

Kinder haben deshalb bei uns das Recht, zeitweise unbeobachtet zu spielen. Sie können sich allein oder mit anderen in Höhlen, Nebenzimmern, Zelten usw. zurückziehen. Abhängig von den jeweiligen Umständen schauen wir alle 5-10 Minuten nach den Kindern.

Der Schutz und die Sicherheit der Kinder stehen für uns an vorderster Stelle. Mit allen Kindern wird regelmäßig die „Stopp“-Regel geübt. Sie sollen lernen, sich zu schützen und Grenzen von anderen zu achten. Wir greifen ein, wenn Kinder gegen ihren Willen „untersucht“ oder zu Handlungen an sich oder anderen gezwungen werden oder wenn Dinge praktiziert werden, die die Kinder emotional überfordern könnten.

Wenn wir beobachten, dass Kinder sich verstärkt für Körperfunktionen, Geschlechterunterschiede und Fragen wie „Wo kommen die Babys her?“ interessieren, thematisieren wir dies altersgerecht und wertfrei. Dabei achten wir auf eine adäquate, sachliche Wortwahl („Scheide“, „Penis“, „miteinander schlafen“) und die jeweils angemessene Menge und Detailliertheit der Informationen, um die Kinder nicht zu überfordern. Die Kinder haben freien Zugang zu einer Auswahl an entsprechenden, kindgerechten Bilderbüchern. Religiös oder kulturell bedingte Einschränkungen versuchen wir zu berücksichtigen, solange dies nicht grundlegenden Bedürfnissen und Rechten des Kindes widerspricht.

Das pädagogische Team hat Regeln und Standards zum Thema Körpererkundung entwickelt, die sich unter anderem an den Leitlinien zum Bildungsauftrag des Landes Schleswig-Holstein orientieren.

Wir haben viele Bilderbücher aussortiert, weil sie zu sehr veraltete Rollenklischees bedienen haben. Wir legen Wert darauf, dass in unseren Büchern Feuerwehrfrauen im Einsatz zu sehen sind und Väter, die sich um den Haushalt kümmern, während die Mutter arbeiten geht. Wir versuchen gemeinsam mit den Kindern, Aussagen wie z.B. „Mädchen können das nicht“ oder „Jungs spielen immer wild“ zu hinterfragen und zu überprüfen. Aktivitäten und Materialien bieten wir so an, dass sie für alle Kinder spannend und zugänglich sind – unabhängig vom biologischen Geschlecht. Wenn ein Junge in einer Aufführung die Prinzessin spielen will, darf es das. Niemand redet ihm das aus. Niemand belächelt ihn dafür. Bei der Personalauswahl bemühen wir uns darum, männliche Kollegen und Praktikanten für die Kita zu gewinnen.

Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung

Jeder Mensch ist von einer – seiner – Kultur geprägt. Ihre Werte, Bräuche, Speisen, Künste, Sprache usw. sind ein Teil der Identität, der sich nicht einfach ablegen lässt. In der Kita werden kulturelle Unterschiede sichtbar. Was Menschen nicht vertraut ist, erscheint zuweilen unverständlich und verunsichert im Umgang miteinander.

Unsere Kita will Möglichkeiten nutzen und Perspektiven aufzeigen, um kulturelle Vielfalt kennen und schätzen zu lernen. Wenn wir Vorbild sind im Bauen von Brücken und im Abbau von Barrieren, im vorurteilsbewussten Umgang mit Unterschiedlichkeiten, fördern wir Annäherung und Toleranz. Gemeinsamkeiten machen stark - Unterschiede machen schlau!

Wir streben zudem an, eine Positionsbestimmung vorzunehmen bei jenen Punkten, die wir für unverhandelbar halten. Dies sind die Grundwerte, die nach unserem Werteverständnis für alle Menschen gelten.

Kulturelle Vielfalt verstehen wir als bereichernd. Spricht ein Kind aus einer Familie mit Migrationshintergrund (noch) kaum Deutsch, kann man dies als Defizit betrachten. Oder als Ressource, weil es bald zwei oder mehr Sprachen beherrschen wird.

19

Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung

Unsere Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen können Hinweise darauf geben, dass manche Kinder besondere Förderbedarfe haben. Die Ursache kann ganz unterschiedlich sein: körperliche Beeinträchtigung, eine andere Muttersprache, Hochbegabung uvm. Wir beraten die Eltern einfühlsam und ziehen nach Rücksprache mit ihnen Fachleute hinzu. Das können spezialisierte Institutionen, Heilpädagogen einer Frühfördereinrichtung oder das Amt für Eingliederungshilfe sein. Vorrang hat immer der inklusive Gedanke: Kein Kind soll ausgegrenzt werden. Der Abbau von Barrieren und das Verbleiben des Kindes in der Kita als seinem vertrauten Umfeld hat Vorrang.

In unserer Kita soll jedes Kind die Chance haben, an Aktivitäten teilzunehmen. Die Kernbotschaft ist: „Du gehörst zu uns!“. Für Kinder, die von Behinderung bedroht sind, beantragen wir Einzelintegrationsmaßnahmen oder wir unterstützen die Eltern bei der Beantragung von Frühförderung. In der Krippe hängen Piktogramme aus. Erzieher:innen versuchen durch Zeichensprache das Gesagte zu untermalen. So können sich einige Kinder und Fachkräfte „mit Händen und Füßen“ verständigen. Das ist für alle Kinder ein Gewinn.

Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung

Alle Kinder sollen die gleichen Bildungschancen haben. Dafür müssen die pädagogischen Fachkräfte den familialen Sozialisierungs- und Lebenskontext jedes Kindes in ihrer Arbeit berücksichtigen. Manchmal sind Familien mit Teilhabe- und Bildungsbarrieren konfrontiert, die beispielsweise durch Armut oder durch körperlich oder psychisch schwer erkrankte Elternteile entstanden sind.

Wenn wir belastende und benachteiligende Situationen feststellen, wollen wir gemeinsam mit der Familie Wege zur Sicherung ihrer Bildungschancen und ihrer Entlastung finden. Dafür braucht es eine einfühlsame, dialogische Grundhaltung und eventuell die Vermittlung von professionellen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Und auch im Alltag der Kita versuchen wir, durch einfache Maßnahmen zu entlasten und zu helfen, damit das Kind vor beschämenden oder zusätzlich belastenden Situationen geschützt wird. Und damit es ohne Einschränkungen und so sorglos wie nur möglich Gemeinschaft erleben kann.

Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung

Unsere Kita ist keine Insel, sondern Teil des Gemeinwesens und der Infrastruktur. Wir beziehen die räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen, unter denen Kinder aufwachsen und leben, in unsere pädagogische Arbeit ein. Dabei geht es darum, Bezug zu nehmen auf die Möglichkeiten und Einschränkungen, die Kinder und Familien dort vorfinden. Wir lernen das Aktivitätenspektrum vor Ort kennen und versuchen, den Mangel an Erlebnis- und Bildungsangeboten wie z.B. anregende Bewegungsmöglichkeiten oder das Erleben von Natur und Kultur, auszugleichen. Die Kinder sollen sich in ihrem Umfeld orientieren können und Kompetenzen an die Hand bekommen, sich dort nach und nach selbstständiger zurechtzufinden und zu bewegen.

Bildungsbereiche

Wie vielschichtig die bildungspädagogische Arbeit ist, wird deutlich, wenn man sich die Bildungsbereiche der schleswig-holsteinischen Leitlinien anschaut. Die dort ausgewiesenen Themenfelder regen uns dazu an, sich gemeinsam mit den Kindern in das pralle Leben zu stürzen, in eine Welt, in der es unendlich viel zu entdecken gibt.

Bildungsbereich	Angeleitete Angebote, Projekte, Kleingruppen	Offen zugängliche Materialien und freie Aktivitäten
Körper, Gesundheit, Bewegung	Tägliche Bewegungsangebote und -möglichkeiten auf dem Außengelände, Spielflur und in der „Bewegungswelt“, Ausflüge u.a. in die Umgebung, den Wald und auf Spielplätze, Wahrnehmungsangebote (verstärkt im Krippenbereich)	Regelmäßige Wasserspiele, Wasserpumpe und Wasserlauf, Fahrgeräte und Fahrstrecke, Balancier- und Klettermöglichkeiten, Bewegungsbaustelle
Sprache, Zeichen, Kommunikation	Alltagsintegrierte Sprachförderung, Kinderversammlungen, Besuch der Bücherei, Angebote in der „Lese-Lauschwelt“ und „Za-bu-Welt“, Unterstützende Kommunikation, Teilnahme am Literaturherbst	Diverse Bücher in den Krippenräumen und in der „Lese-Lauschwelt, Hörspiele, Tip-Toi, Toniboxen, Spiele, Puzzles, Stempel, Stifte, Papier, Symbole im Haus, Verwendung von Namen und Buchstaben eigenes Büchlein, eigenes Rollbuch
Mathematik, Naturwissenschaften, Technik	Projekte zum mathematischen Verständnis im Rahmen der Schulvorbereitung, Angebote in der Zahlen- und Buchstabenwelt“, sowie in der „Forscherwelt“	Materialien und Werkzeug zum Experimentieren, Messen, Wiegen, Schütten usw., Magnete, Lupen, Sand- und Leuchttisch, Experimentierstation
Kultur, Gesellschaft, soziales Verhalten	Multikulturelle Veranstaltungen, Kinderversammlung und Gremien zu best. Themen, Kindertheater, Spezielle Aktivitäten in der Öffentlichkeit, themenbezogene Angebote wie Nachhaltigkeits- und Erste-Hilfe-Projekt im Rahmen der Schulvorbereitung, Übernachtungsfeste und Ganztagsausflüge	Begegnungen und Beteiligungsformen im Alltag, Lieder in anderen Sprachen, Essen kochen aus anderen Kulturkreisen
Ethik, Religion, Philosophie	Feste und Feiern, Rituale, Aufgreifen von verschiedenen Kulturen und deren Feste, Gemeinsamkeiten kultivieren	Bilderbücher, wertfreie und ergebnisoffene Alltagsgespräche
Musisch-ästhetische Bildung, Medien	Musik- und Tanzaufführungen, regelmäßiges Singen und Tanzen in Kinderversammlungen, eigenes Kitalied Offene Instrumente- und Percussion-Projekte, Div. Kreativangebote im Atelier, „Farbklecks“ und dem Außengelände	Musikinstrumente, Verkleidungsmöglichkeiten, Bühne, Schminktisch, Kinderküche in „Verwandlungswelt“, Materialangebot und Vielfalt zum kreativen Gestalten im Atelier, Farb- und Materialangebote im Farbklecks, Ausstellungen von Kunstwerken

Themen, auf welche die Kinder von selbst vielleicht gar nicht stoßen würden, werden den Kindern „zugemutet“. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn wir Projekte initiieren. Und es gibt die Vielfalt an Themen, die die Kinder von sich aus beschäftigen. Diese können wir im Spielverhalten beobachten. Oder sie werden an uns Erwachsene herantragen. Mit ihrem unverstellten Blick auf die Dinge entwickeln Kinder ungewöhnliche und verblüffende Fragen. Doch statt ihnen Antworten zu geben, befähigen wir sie, sich selbst suchend und forschend in Bewegung zu setzen.

Angebote und Aktivitäten

Um das Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation zum Kindergarten zu fördern, treffen sich zweimal in der Woche alle Kindergartenkinder in unserem Spielflur um u.a. unser „Kichererbsen-Lied“ zu singen. Auch Theateraufführungen werden regelmäßig mit den Kindern geplant und bei Festen aufgeführt. Zu Veranstaltungen wird von interessierten Kindern ein Gremium gebildet, um partizipativ das Fest auszugestalten. Beliebt sind unser Faschingsfest, Sommer- und Lichterfest.



Auch vielfältige Möglichkeiten der Sinneserfahrung sind uns wichtig. Anregungen und Aufforderungen zum Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten werden regelmäßig angeboten. Ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Materialien zur Förderung kreativen Gestaltens lockt bereits die Kleinsten, sich kreativ und emotional auszudrücken. Durch gemeinsames Singen und Musizieren mit einfachen Instrumenten wird nicht nur das Hörvermögen gefördert, sondern insbesondere die Freude an der Musik, an der Bewegung und der Entspannung. Im Spiel mit Wasser, Sand, Matsch und Rasierschaum entdeckt das Kind die Sensibilität seiner Haut und erlebt unterschiedliche Wahrnehmungen.

Die Ausstattung unserer Räumlichkeiten bietet dem Kind viele Möglichkeiten die eigene Motorik zu entwickeln und selbstständig zu erproben - z.B. im Rahmen einer Bewegungsbaustelle. Den Bezug zur Sprache fördern wir mit der Nutzung von Bilderbüchern, oder beim Geschichten Erfinden. So entstand im Rahmen eines Projektes unser eigenes Buch „Kichererbsen blüh'n vor Fantasie beim Geschichtenerfinden“.

Projekte mit vorgegebenen Lern-Themen finden vordergründig im Vorschulbereich statt. So werden mit Kindern, die im folgenden Sommer zur Schule kommen, spielerisch die Zahlen 1 bis 10 erforscht. Auch im Schulprojekt widmen sich Mitarbeitende dem Schwerpunkt „Schule“, um die zukünftigen Schulkinder an das Thema heranzuführen.

Für diese und alle anderen Projektarbeiten in den Gruppen ist es uns wichtig, dass sie immer auch Raum bieten für Eigeninitiative und „natürliche“ Selbstbildungsprozesse.



“Eigeninitiativ erkunden“ ist eines unserer Prioritäten in der pädagogischen Arbeit mit Kindern.

Ziel ist es, lebensnahe und erlebnisreiche Lernprozesse zu initiieren, in denen die Kinder Möglichkeiten haben, zu experimentieren und Gedanken und Ideen weiterzuentwickeln. So können auch Themen in Projekten erarbeitet werden, mit denen bewusst die Neugierde der Kinder für Dinge geweckt wird, die aufgrund heutiger Lebensbedingungen sonst vielleicht unentdeckt bleiben. Unabhängig davon, aus welcher Intention heraus ein Projekt entstanden ist, nehmen die Kinder an der Planung, der Gestaltung, dem Ablauf und dem zeitlichen Rahmen der Projekte aktiv teil.

Als einziger Lernort wäre der Kindergarten samt Spielplatz schnell ausgeschöpft. Wir erschließen uns deshalb zusammen mit den Kindern auf Ausflügen das nähere Umfeld oder genießen einfach den Aufenthalt in der Natur.

Der wichtigste Raum für Sinneserfahrung und die Erprobung motorischer Fertigkeiten ist unserer Ansicht nach die freie Natur. Wir verbringen daher viel Zeit mit den Kindern draußen. Zum Beispiel im ansässigen Sachsenwald, auf benachbarten Spielplätzen und an interessanten Orten in der Nachbarschaft. Stadtteilarbeit ist für uns von zentraler Bedeutung, um den Kindern „ihre“ Stadt zu zeigen und Bindungen außerhalb der Kindertageseinrichtung aufzubauen. Regelmäßige Besuche und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit insbesondere mit der örtlichen Feuerwehr machen ehrenamtliche Engagements schon früh sichtbar und erkennbar in ihrem Wert. Das Erleben unterschiedlichen Wetters und verschiedener Jahreszeiten trägt dabei nicht nur zu einer guten gesundheitlichen Entwicklung bei, sondern bietet dem Kind auch ein Maß an täglich wechselnden, spannenden (Natur-) Erlebnissen.

Auch die Theaterstücke, die im Stadttheater angeboten werden, nutzen wir viel und gerne. Außerdem bietet die nahe Bücherei die Möglichkeit, eine breite Vielfalt an Literatur für die Kinder vorzuhalten.

Etwas ganz Besonderes für unsere Kindergartenkinder sind die regelmäßig stattfindenden Übernachtungsfeste und jährlichen Ganztagsausflüge. Dadurch, dass die Kinder selber entscheiden, bei welcher Übernachtung oder welchem Ausflugsziel sie teilnehmen möchten, erleben sie sich selbstwirksam. Diese besonderen Aktionen fördern u.a. das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Schulvorbereitung

In der Kindergartenzeit lernen die Kinder Regeln, die in einer Gemeinschaft gelten, kennen und diese zu achten. Sie üben, vor einer Gruppe zu sprechen, zuzuhören, sich zurückzunehmen. Mit kleinen Aufträgen, die wir ihnen übertragen, lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, indem wir sie ihre Potenziale und auch Grenzen erkennen lassen. Indem wir ihnen beistehen und sie begleiten im Umgang mit Rückschlägen.

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule wird von unseren pädagogischen Mitarbeiter:innen gut vorbereitet. Schulvorbereitung ist bei uns ein Anbahnungsprozess, niemals aber Optimierung mit Leistungskontrollen. Denn wir wünschen uns, dass jedes Kind in der Kita erlebt, dass Lernen Spaß macht. Lust auf Herausforderungen, Neugier, Zuversicht und Frustrationstoleranz sind die „Zutaten“ für motivierte und erfolgreiche Schulanfänger.

Eine in mehreren Projekten organisierte Schulvorbereitung im letzten Kindergartenhalbjahr ist ein Standard in unserer Kita. Dabei gehen ein Nachhaltigkeitsprojekt (unsere Klimawerkstatt) und „1. Hilfe für Kinder“ in ein schulvorbereitendes Projekt über. Im Anschluss werden allgemeine Fragen zum bevorstehenden Schulbesuch behandelt und wichtige Kompetenzen in den Bereichen Verkehrserziehung und Selbstorganisation, sowie der erste Zugang zum Umgang mit Zahlen und Buchstaben vermittelt. Besonders wichtig ist uns die Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, das Neugierigmachen auf die Schule und Ernstnehmen von eventuellen Ängsten der Kinder. So wird im Rahmen unseres Schulprojektes beispielsweise eine Unterrichtsstunde in der ansässigen Grundschule besucht und eine Pause im Schulalltag miterlebt.

Rechte und Beteiligung von Kindern

Beteiligungsverfahren

Kinder haben - spätestens seit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention durch Deutschland - Rechte, die früher nur Erwachsenen vorbehalten waren. Diese Rechte können aber nur dann wirksam werden, wenn es jemanden gibt, der sich für deren Achtung einsetzt. Das ist nach dem Selbstverständnis unserer Kita zum einen die pädagogische Fachkraft als „Anwalt des Kindes“. Zum anderen sind es die Kinder selbst. Wir machen den Kindern in immer wiederkehrenden Gesprächen ihre Rechte bekannt. Die Kinder dürfen ihre Rechte vertreten und einfordern. Voraussetzung dafür ist, dass es den pädagogischen Fachkräften gelingt, in der Einrichtung ein Klima zu schaffen, das offen für die Anliegen, Bedürfnisse und die Kritik der Kinder ist.

Partizipation wird bei uns gelebt, denn Kinder sind Mitgestalter der Kita. Beteiligung erfordert allerdings Augenmaß. Wunschabfragen und manipulative Scheinpartizipation sind kontraproduktiv. Und Beteiligungsformen, die allzu sehr der institutionalisierten, politischen Gremienarbeit der Erwachsenen gleichen, können zur Überforderung (und Langeweile) von Kindern führen. Beim Festlegen und Abschätzen von Entscheidungsspielräumen und

möglicher Folgen einer Entscheidung müssen die moralischen Fähigkeiten des Kindes im Blick behalten werden.

Regeln, Veranstaltungen und Projekte werden mit Beteiligung der Kinder entwickelt. Auch bei Anschaffungen achten wir die Ideen und Wünsche der Kinder. Aber sie sind nicht nur „Konsumenten“, sondern wirken bei der Umsetzung ihrer Ideen verantwortlich mit. Kinder erhalten bei uns Freiräume, um selbstbestimmt spielen und den Tag in der Kita nach ihren Vorstellungen mitgestalten zu können.

Der Dialog ist ein elementarer Bestandteil von Partizipation in der Kita. Wir beteiligen die Kinder an vielen Sachfragen, die sie unmittelbar betreffen und informieren sie jeden Tag über geplante Aktivitäten. Außerdem wird - meist gemeinsam im Morgenkreis - rückblickend erfragt, wie die Kinder unsere Aktivitäten bewertet haben.

In regelmäßigen Kinderversammlungen lernen und gestalten Kinder demokratische Prinzipien wie Meinungs austausch, Vorschlagswesen und Abstimmungsverfahren. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, die Abstimmung mit personalisierten Stimmklammern oder Klebepunkten visuell darzustellen und die Ergebnisse mit den Kindern auf Bildern oder Plakaten festzuhalten.



In regelmäßigen Abständen erhalten die Kinder im Morgenkreis die Möglichkeit, den anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften Feedback über ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit zu geben („Diese Woche hat mir gut gefallen, dass...“, „Ich fand heute blöd, dass...“). Darüber hinaus erhalten insbesondere die älteren Kinder die Möglichkeit, sich in ihren Fähigkeiten auszutesten und zum Beispiel eigenverantwortlich den Morgenkreis ganz oder zu einem Teil methodisch zu gestalten und ggf. sogar selbstständig zu moderieren.

Auch unsere eher ruhigeren Kinder erhalten Möglichkeiten, sich einzubringen. So nutzen wir beispielsweise Verfahren wie „das Leise-ins-Ohr-flüstern“ oder die nonverbale Kommunikation.

Stehen mehrere Optionen zur Diskussion, greifen wir gerne auf die Form der Mehrheitsabstimmung zurück. Kinder erfahren hierbei zum einen, welche Wirkung das Bilden und das Vertreten der eigenen Meinung hat. Und sie lernen zum anderen, dass man auch die Meinungen anderer respektieren muss - unserer Ansicht nach Fundament für eine demokratische Haltung in der Zukunft.

Eine weitere Form der Mitwirkung bieten Planungsgremien, in deren Rahmen sich einige wenige Kinder gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften über die Vorbereitung und Gestaltung von Festen und Veranstaltungen oder über die Erstellung und Überarbeitung von Hausregeln bzw. unsere Regeln des Miteinanders austauschen.

Letztlich dürfen Kinder in unserer Einrichtung in fast allen sie unmittelbar betreffenden Bereichen mitbestimmen. Angefangen bei der Wahl, an welchem Morgenkreis sie teilnehmen möchten, oder deren Gestaltung. Sie entscheiden, mit welchen Kindern sie Geburtstag feiern möchten und welche „Welt“ sie dafür nutzen möchten. Sie entscheiden über Projektinhalte, über die Planung von einzelnen Veranstaltungen wie Übernachtungen, Ausflügen und Kitafesten bis hin zur Erarbeitung von Regeln und Konsequenzen sowie deren kritische Überprüfung. Ein konkretes Beispiel zur Mitbestimmung bildet eine kürzlich umgesetzte Befragung zur Anschaffung von Fahrzeugen. In Katalogen haben einige Kinder Favoriten benannt und markiert. In der großen Kinderversammlung konnten die Kinder dann mit Hilfe ihrer Abstimmklammer ihren Fahrzeugwunsch markieren. Die demokratische Mehrheit entscheidet und das entsprechende Fahrzeug wird gekauft.

In regelmäßigen Abständen wird in Dienstbesprechungen mit dem pädagogischen Personal reflektiert und besprochen wie die Einbeziehung der Kinder bei Festen o.ä. geklappt hat. Es wird im Dienstbesprechungsprotokoll festgehalten, wie das Resümee ausfällt und Verbesserungsvorschläge für das nächste Mal festgehalten.

Partizipation von Kindern bedeutet in unserer Einrichtung jedoch nicht nur die Mitbestimmung von Kindern bei Themen, die sie maßgeblich betreffen, sondern sie bildet ein wesentliches Instrument für Kinder, ihre Rechte zu vertreten und einzufordern.

Kinder erhalten bei uns das Wort. Unsere dialogische Grundhaltung betrachten wir als einen wichtigen Baustein zur Stärkung des Kindes und der Prävention von Kindeswohlgefährdung.

Wir tragen in unserer Kita die Verantwortung dafür, dass ein Kind sich bedingungslos wertgeschätzt fühlt und niemals beschämt wird. Denn nur starke Kinder teilen mit uns ihre Sorgen und ihre Erfolge.

Wir hören Kindern zu. Kinder dürfen ihre Meinungen, Bedürfnisse und Gefühle bei uns in einem offenen, wertschätzenden Klima äußern. Sie haben die ausdrückliche Erlaubnis, sich bei der betreffenden Person selbst, bei der Kita-Leitung oder einem Erwachsenen ihres Vertrauens über unangemessenes Verhalten der „Großen“ zu beschweren und auf Missstände hinzuweisen.

In den morgendlichen Gesprächskreisen und bei der direkten Ansprache, z.B. wenn wir bemerken, dass ein Kind unglücklich ist, ermutigen wir die Kinder, sich zu beschweren, ihren Unmut kund zu tun. Voraussetzung dafür ist ein Dialog auf Augenhöhe und die Reduzierung des Machtgefälles zwischen Erwachsenem und Kind. Wir reden nicht nur *zu* den Kindern, sondern *mit* ihnen. Wir hören ihnen zu und achten ihre Meinungen und Befindlichkeiten. Auch dann, wenn sie unser Handeln bisweilen in Frage stellen.

In der Regel werden sich Kinder an eine Vertrauensperson wenden. Das kann - aber muss nicht - die Gruppenkraft sein. Häufig sind es zunächst die Eltern, manchmal auch Praktikantinnen, denen sich die Kinder anvertrauen. Wir signalisieren allen Beteiligten, dass wir die Anliegen und Gefühle der Kinder ernst nehmen. Nach der Beschwerde eines Kindes wird die betreffende Person in ruhiger Atmosphäre das Gespräch mit dem Kind – ggf. in Anwesenheit eines weiteren Erwachsenen – suchen, um den Sachverhalt zu klären. Dem Kind wird signalisiert, dass seine Beschwerde ernst genommen wird. Und wenn es angebracht ist, wird sich der Erwachsene beim Kind entschuldigen.

Im Rahmen des Morgenkreises bieten wir den Kindern immer wieder an, sich in ihren Anliegen ihrer Gruppen- oder Bezugserzieherin anzuvertrauen, der sie infolge unserer bindungsorientiert ausgerichteten Arbeitsweise in der Regel soviel Vertrauen entgegenbringen bzw. sich so sicher, angenommen und akzeptiert fühlen, dass sie sich öffnen können und wollen.

In jeder Gruppe gehört die Beschwerdekultur in der Kinderversammlung zum Alltag, die Kinder können ihre Kritik und Beschwerde im vorgegeben Rahmen kundtun und ihre Unmutsbekundungen oder Änderungswünsche darstellen. Jedes Kind hat ein Recht auf eine Bearbeitung und Rückmeldung zu seiner Beschwerde. Nur mit solcher Verbindlichkeit spüren die Kinder, dass ihr Recht auf Einbeziehung und Beschwerde geachtet wird und sie erleben, dass auch schon Kinder selbstwirksam werden und aktiv das Zusammenleben in der Gemeinschaft mitgestalten können.

In der Krippe ist eine besondere Beschwerdesensibilität gefragt, da sich die Kleinsten noch nicht entsprechend artikulieren können. Hier besteht die Herausforderung in der ständigen Achtsamkeit, um Gesten, Mimik und Laute des Unmuts beim Kind wahrzunehmen, zu deuten und zu „beantworten“. Dies wird „sensitive Responsivität“ genannt. Dieses Interaktionsverhalten soll dem Kind vermitteln: „Ich habe deine Botschaft („Ich fühle mich nicht wohl damit!“) verstanden“ und „Deshalb stimme ich mein Verhalten jetzt auf dein Bedürfnis ab“. Als weitere Maßnahme haben wir uns im Team gegenseitig die Erlaubnis und den Auftrag gegeben, stellvertretend für das betroffene Kind Beschwerde bei dem Kollegen oder der Kollegin einzulegen. Diese „Stellvertreter-Beschwerde“ erfordert ein hohes Maß an Vertrauen, Wertschätzung, Kommunikationskompetenz und Professionalität. Dieses Prinzip nimmt im kontinuierlichen Reflexions- und Qualitätsentwicklungsprozess unseres Teams eine wichtige Stellung ein.

Ist der Inhalt einer Beschwerde schwerwiegend oder gibt es Anhaltspunkte für pädagogisches Fehlverhalten, welches das Kindeswohl gefährdet, werden immer die Leitung und die Eltern sowie der Träger informiert. Der ASB wird dann nach seinem Konzept zum Umgang mit diesen Fällen verfahren („Handreichung zum Vorwurfsmanagement“).

Das Instrument der „Beschwerderunde“ im Kreis findet im regelmäßigen Rhythmus statt. Es gibt den Kindern die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, sie zu sammeln, gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen und mögliche Veränderungen zu beschließen. Besonders wichtig ist uns dabei, dass das pädagogische Personal sensibel und beobachtend agiert, um auch auf unterschwellige Beschwerden reagieren zu können. Dem Kind wird zu jeder Zeit signalisiert, dass es im persönlichen Gespräch Gehör für seine Beschwerde findet.

Ein weiteres Beschwerdeinstrument stellt die „Beschwerdesprechzeit“ bei der Leitung dar. So wird jede Woche ein rotes Sprechzeitbild an die Bürotür gehängt, das den Kindern signalisiert, dass sie zu diesem Zeitpunkt besondere Aufmerksamkeit für ihre Beschwerde erhalten. Im zweiten Schritt wird diese notiert, an das Team herangetragen und bearbeitet.

Alle zwei bis drei Monate wird in einer Dienstbesprechung das Verfahren des Beschwerdemanagements für die Kinder überprüft. So wird zusammengetragen, wie die Methoden genutzt werden und ob sie zur Zufriedenheit der Kinder als Beschwerdeführer beigetragen haben.

Kinderschutz

Nicht immer ist gewährleistet, dass das Wohl jedes Kindes in seiner Familie uneingeschränkt gesichert ist. Fälle von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexueller Gewalt sind für einige Kinder traurige Realität. Die Ursachen insbesondere für Vernachlässigung und unzulässige Erziehungsmaßnahmen können vielfältig sein: psychisch stark belastete Eltern, negative Erfahrungen in der eigenen Kindheit, finanzielle Probleme, kulturelle Konflikte, Suchterkrankungen, usw.

Der ASB hat wie alle Träger von Jugendhilfeeinrichtungen nach § 8a SGB VIII und den bundesweit geltenden und länderspezifischen Kinderschutzgesetzen den Auftrag, das Wohl und die Rechte des Kindes zu schützen. *(siehe Anlage „Kinderschutzverfahren“)*

Bei ersten Anzeichen für Probleme wollen wir im Verdachtsfall mit Unterstützung der Kinderschutzstelle des Kreises Herzogtum Lauenburg und möglichst immer gemeinsam mit den Eltern am Schutz des Kindes und an der Verbesserung der Familiensituation arbeiten.

Das Kinderschutzverfahren des ASB beinhaltet eine Liste mit Kriterien und Anhaltspunkten für die Einschätzung eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung, einen klaren Ablaufplan und Anweisungen zur Dokumentation und wenn erforderlich Einbindung weiterer Stellen.

In unserer Einrichtung beschäftigen wir für die Arbeit am Kind ausgebildetes pädagogisches Personal. Zusätzlich beschäftigen wir zeitweilig Praktikant_innen, die das Fachpersonal unterstützen. Bei der Auswahl unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen legen wir Wert auf fachliche Kompetenz und auf ihre persönliche Eignung. Vor der Einstellung muss ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt und eine Erklärung zum §72a SGB VIII unterzeichnet werden. Jedem Mitarbeitenden wird der Verhaltenskodex der ASB-Kitas ausgehändigt, der unter anderem festlegt, dass jeder zu einer Meldung von eigenem oder

beobachtetem Fehlverhalten verpflichtet ist und sich auch bei Verdacht auf grenzwertiges oder übergriffiges Verhalten im Umgang mit Kindern an die Leitung oder den Träger wendet. Das Team soll sich in einer offenen Fehlerkultur, im gegenseitigen Konsultieren und im Reflexionsvermögen üben - auch bei nicht eindeutigen Fällen in der „Grauzone“.

Sollte ein Verdacht im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch einen Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin aufkommen, sprechen die Kindergartenleitung und ein Trägervertreter mit der betreffenden Person und ggf. weiteren Beteiligten.

Führt das Gespräch zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte für die Kindeswohlgefährdung vorliegen, so werden unverzüglich weitere Maßnahmen eingeleitet. Das kann je nach Schwere des Vorwurfs das Hinzuziehen insofern erfahrener Fachkräfte nach § 8a SGB VIII sein, die Information der Heimaufsicht bis hin zu arbeitsrechtlichen Maßnahmen.

Gestaltung der Übergänge

Eingewöhnung

Eine erfolgreiche Eingewöhnung ist *der* wesentliche Faktor für das Wohlbefinden des Kindes in Krippe und Kindergarten. Nur wenn das Kind sich wohl fühlt, können die Eltern mit einem guten Gefühl und ruhigen Gewissen das Kind abgeben.

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich an dem Berliner Modell nach LAEWEN. Die dafür entwickelten Verfahrensschritte und Verhaltensgrundsätze dienen einem möglichst sanften Übergang von der Familie zur Kita. Ziel ist zum einen der Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher:in. Zum anderen soll die Basis gelegt werden für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Gruppenkräften und den Eltern.

All dies braucht Zeit: Zeit für das Kind, um sich schrittweise vertraut machen zu können mit Menschen, Räumen und Abläufen. Zeit für die Eltern, um ihre Fragen beantworten und den Informationsaustausch gewährleisten zu können. Und Zeit von den Eltern, auf deren Anwesenheit das Kind in der ersten Zeit unbedingt angewiesen ist. Mit Abschluss des Betreuungsvertrages verpflichten sich die Eltern dazu, die Eingewöhnung ihres Kindes im jeweils notwendigen Zeitraum zu begleiten. Da wir



bedürfnisorientiert arbeiten, gestehen wir jedem Kind und allen Eltern ihre persönliche Entwicklungsgeschwindigkeit zu. Somit geben wir kein zeitliches Raster in Tagen vor, sondern bewegen uns von einer Phase zur nächsten in Absprache mit den Eltern und auf Grundlage des beobachteten Verhaltens des Kindes. Regelmäßige Gespräche mit der für das Kind verantwortlichen Erzieher:in bilden einen zentralen Bestandteil in der Eingewöhnungsphase. Erfahrungsgemäß kann in der Krippe von einem Eingewöhnungszeitraum von ca. vier Wochen gesprochen werden und im Kindergartenbereich schnellsten von einer Woche. Erfahrungen haben ebenfalls gezeigt, dass Eltern mit diesem Modell sehr zufrieden sind und uns als Erziehungspartner:in größtmöglich unterstützen. Zunächst wird nur jeweils eine Fachkraft das Kind begleiten, so dass es eine verlässliche Bindung zu einer festen Vertrauensperson aufbauen kann, die es Sicherheit erleben lässt und es für die nächsten Schritte motiviert.

In der Krippe ist die anfängliche Anwesenheit des Kindes und eines Elternteils auf 1-2 Stunden beschränkt. Die Anwesenheitsdauer wird von Tag zu Tag ausgeweitet. Wann der erste kurze Trennungsversuch gestartet wird, entscheidet die Fachkraft in Abstimmung mit dem Elternteil. Während der Trennungsphasen bleiben die Eltern immer erreichbar und verfügbar. Teilnahme am Mittagessen und schließlich das Schlafenlegen stehen am Ende der Eingewöhnung.

Mit „Rückschlägen“ muss immer gerechnet werden, insbesondere wenn es während der ersten Wochen in der Kita (Personalwechsel, Wechsel der eingewöhnenden Elternteile) oder zuhause (Krankheit) bedeutende Änderungen gegeben hat. Mehr erfahren Eltern in unserem Aufnahmegespräch und im Info-Papier zum Eingewöhnungsverfahren. Außerdem erfragen wir in einem weiteren Dokument Spezifikationen zum Kind ab, damit wir möglichst individuell auf Gewohnheiten reagieren können.

Im Kindergartenbereich gestalten wir die Eingewöhnung ganz nach den Bedürfnissen der Kinder. Meist ist eine Anwesenheit der Eltern nicht allzu lang notwendig. Die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit eines Elternteils muss – nicht nur – in den ersten Wochen immer gewährleistet sein.

Umgewöhnung

Wenn Dreijährige „ihre“ Krippengruppe verlassen, um in eine Kindergartengruppe zu wechseln, müssen sie Vertrautes zurücklassen. Vielleicht ist ihnen die Krippe mit den an Kleinstkinder angepassten Abläufen und Angeboten ohnehin schon etwas langweilig geworden. Viele Dreijährige verspüren eine Lust auf Herausforderungen und Möglichkeiten, die ihrem Entwicklungsstand mehr entsprechen. Außerdem haben sie ja täglich vor Augen, was die „Großen“ alles schon dürfen.

Rechtzeitig vor dem Gruppenwechsel starten wir einen behutsamen Umgewöhnungsprozess. Hierbei stehen vor allem die Punkte Orientierung (Abläufe und Räume) und Bindung zu den neuen Bezugserzieher:innen im Zentrum.

Ähnlich wie bei der Eingewöhnung wird die Umgewöhnung langsam und in Phasen durchlaufen. Im ersten Schritt werden Eltern in einem „Umgewöhnungsgespräch (im Idealfall mit Beteiligung des Personals aus beiden Gruppen) über Änderungen informiert und die Fragen der Eltern bearbeitet. Gemeinsam wird verabredet, wie die individuelle Umgewöhnung ausgestaltet werden soll und wer dabei welche Rolle einnimmt.

Vor Beginn der Umgewöhnung sendet die zukünftige Gruppe an das Kind eine persönliche Einladung. In den ersten Wochen des Übergangs bzw. der ersten Phase begleitet die Bezugserzieher:in aus der Krippe das Kind bei den Besuchen in die neue Gruppe. Diese werden von Woche zu Woche zeitlich gesteigert. In der darauffolgenden Phase nimmt sich die Krippenerzieher:in stetig mehr zurück, damit im Anschluss die Kindergartenerzieher:in die Rolle der Bezugserzieherin einnehmen kann. In der darauffolgenden Phase wird dann das Kind vermehrt in feste Rituale des Bereichs wie z.B. dem Morgenkreis eingebunden.

Nachfolgend beginnt die sogenannte Intensivphase. Das Kind erlebt den kompletten Tagesablauf in seinem neuen Bereich, außerdem wird ihm die Zugehörigkeit u.a. durch sein Foto im Geburtstagskalender und an der Garderobe vermittelt. Die Zeitfenster der jeweiligen Phasen der Umgewöhnung bemessen sich an dem individuellen Bedürfnis und Entwicklungsschritt des Kindes.

Nach erfolgreicher Umgewöhnung wird den Eltern ein weiteres Gespräch angeboten um rückblickend die Umgewöhnung zu besprechen und zu reflektieren.

Verabschiedung

Abschied ist immer verbunden mit ein wenig Trauer über den Verlust von Liebgewonnenem und mit der Freude auf das Kommende. Wenn die „Großen“ die Kita in Richtung Grundschule verlassen, wollen wir die zurückliegende gemeinsame Zeit angemessen würdigen und allen Beteiligten den Abschied etwas einfacher machen. In der letzten Woche werden die Kita-Abgänger bei einer separat eingeladenen Feier, dem Schulkinderverabschiedungsfest, gefeiert. Es wird das zukünftige Schulkind mit seiner Familie zu einer Schultütenübergabe eingeladen. Danach wird jedes einzelne Kind mit einem kleinen Ritual in seinen neuen Lebensabschnitt verabschiedet, dabei erhält es dann seine persönlichen Sachen, sein Portfolio und Erinnerungen aus seiner Kindergartenzeit. Später lassen es sich unsere Erzieherinnen meistens nicht nehmen, bei der Einschulungsfeier an der Grundschule anwesend zu sein und mit ein wenig Stolz „ihre“ Kinder, die sie drei Jahre oder länger unter ihren Fittichen hatten, bei diesem großen Ereignis zu begleiten.

Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um Eltern die Sorge zu nehmen, sie könnten wichtige Entwicklungsschritte ihres Kindes verpassen, dokumentieren wir den Entwicklungsstand, sowie Fortschritte und beobachtete Situationen. Auch Arbeitsergebnisse der Kinder - Werkstücke, Bilder oder Fotos - werden in einem Portfolio Ordner - gesammelt. Den Kindern wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich das Großwerden und die Erweiterung ihres Repertoires an Fähigkeiten bewusst zu machen.

Das schriftliche Dokumentieren der kindlichen Aktivitäten und Lernschritte ist eine wichtige Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Sie dient auch der Qualitätssicherung im Falle eines Gruppen- oder Personalwechsels. Dabei legen wir den Fokus nicht auf Entwicklungsdefizite, sondern auf den individuellen Weg und das einzigartige Kompetenz- und Ressourcenpaket des jeweiligen Kindes – mit all seinen Talenten und Interessen. Standardisierte Bögen, kollegialer fachlicher Austausch, häusliche Beobachtungen der Eltern und schließlich Aussagen und Einschätzungen der Kinder selbst komplettieren die individuelle Entwicklungs- und Lerngeschichte.

In unseren Gruppen werden als Beobachtungsverfahren eine Kombination aus den Validierten Grenzsteinen nach Laewen um schnell und qualifiziert Entwicklungsauffälligkeiten erfassen zu können und dem Portfolio-Konzept angewendet. Die Portfolios für die einzelnen Kinder füllen sich nach und nach. In ihnen werden

Situationsbeschreibungen, Beobachtungen von Entwicklungsschritten, Fotos und gemalte Bilder des Kindes gesammelt. So machen wir die Hauptinteressen des Kindes, seine soziale, kognitive, emotionale und motorische Entwicklung für uns und die Eltern sichtbar und nachvollziehbar. Einmal im Jahr werden die gesammelten Beobachtungen mit Hilfe eines Auswertungsleitfadens ausgewertet und entsprechende Maßnahmen geplant und durchgeführt. Nach Überprüfung der Maßnahmen auf ihren Erfolg, findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt.

Entwicklungsförderung

Inklusion

Unsere Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen können uns Hinweise auf besondere Förderbedarfe bei Kindern geben. Wenn sich aufgrund unserer Einschätzung abzeichnet, dass ein Kind zusätzliche Unterstützung und Begleitung benötigt, beraten wir die Eltern einfühlsam und ziehen nach Rücksprache mit ihnen Fachleute hinzu. Das können spezialisierte Institutionen, Heilpädagogen einer Frühfördereinrichtung oder die Gesundheits- und Eingliederungsbehörde sein. Wir arbeiten in diesen Fällen eng mit den Frühförderstellen „Schneiderschere“ und „Schnecke“ zusammen.

Siehe auch oben „Querschnittsdimension – Inklusionsorientierung“

Vorrang hat immer der inklusive Gedanke, also das Verbleiben des Kindes in der Kita als seinem vertrauten Umfeld.

Sprachförderung

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz - für die Teilhabe an der Gemeinschaft und für erfolgreiches Lernen in der Schule. Kinder orientieren sich an uns Erwachsenen als ihre Sprachvorbilder. Im Spiel mit anderen Kindern gibt es jeden Tag zahlreiche Sprechansätze. Bei den Kleinsten in der Krippe werden alle alltäglichen Handlungen durch unsere Fachkräfte sprachlich begleitet. Dadurch erweitert sich der Wortschatz und grammatische Regeln werden unbewusst verinnerlicht. Wenn Gespräche Spaß machen, weil jemand Interesse

zeigt, nachfragt und zuhört, und wenn Kommunikation als etwas Gewinnbringendes erfahren wird – zum Beispiel bei der Lösung von Konflikten oder beim Verhandeln – gelingt das Erlernen von Sprache „kinderleicht“. Wir wenden uns wertschätzend, aufmerksam und geduldig den Kindern zu, wenn sie sich mitteilen wollen. Dabei achten wir darauf, die Kinder nicht zu korrigieren, sondern ein Sprachvorbild für sie zu sein. Im Rahmen unserer alltagsintegrierten Sprachbildung bieten wir für alle Kinder Spiel-und-Spaß-Aktionen mit Sprachbezug an. Leider kann man noch allzu oft beobachten, dass Gespräche mit Kindern vor allem funktional sind, also aus Anweisungen, Belehrungen, Bewertungen oder Ausfragen bestehen. Wir wollen dem entgegenwirken und das zweckfreie „Klönen“ fördern. Interesse an den Gedanken des Kindes, gemeinsames Herumphilosophieren und Geschichtenspinnen steigern die Erzähllust und die Sprachkompetenz von Kindern enorm. Wenn man im Dialog Zugewandtheit erfährt und auf Augenhöhe miteinander Gedanken austauscht, trägt dies nebenbei auch zur Gestaltung vertrauensvoller Beziehungen bei.

Es gibt jedoch manchmal organische Ursachen oder äußere Einflüsse, die eine gute Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten hemmen oder stören können. Das Aufarbeiten von größeren Entwicklungsverzögerungen können wir allerdings nicht allein mit unserer täglichen Basisarbeit auffangen. Zu diesem Zweck vermitteln wir Eltern bei Bedarf zusätzliche Förderangebote außerhalb der Kita.

Unsere Kooperationspartner

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiger Teil der Infrastruktur der Stadt Schwarzenbek. Wir verstehen uns als offenen, lebendigen Orte, der nach innen und außen wirkt und entsprechend vernetzt ist. Mitarbeiterinnen und Kinder nutzen die örtlichen Angebote und bereichern das Gemeinwesen durch eigene Aktivitäten.

Durch Ausflüge und Kontakte mit der sozialen und kulturellen Umgebung ist die Kita für viele Kinder oft der erste Ausgangspunkt für die Erkundung ihres Lebensumfeldes. Wir legen Wert auf eine aktive Einbindung unserer Kitas in das vor Ort bestehende Netzwerk haupt- und ehrenamtlicher Institutionen. Dazu gehören z.B. Ausflüge ins Theater im Rathaus oder in die Bücherei und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der ASB- Kindertagesstätte Konfetti.

Wichtig ist uns eine professionelle Kooperation mit der zuständigen Grundschule. Gemeinsame Ziele und die praktische Zusammenarbeit zur Gestaltung des Übergangs von

der Kita zur Schule werden in einer Kooperationsvereinbarung zwischen den ansässigen Grundschulen und den im Einzugsgebiet befindenden Kitas beschrieben.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kindertageseinrichtung hat die Aufgaben, Eltern Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu bieten, sie in Fragen der Erziehung und Förderung ihrer Kinder zu beraten, ihnen Mitgestaltungsmöglichkeiten und Gelegenheiten zu geben, sich einzubringen und auszutauschen.

Jede Familie ist einzigartig und bei uns herzlich willkommen. Unsere Einrichtung begegnet allen Familien und Familienkonstellationen mit Wertschätzung und Respekt. Unerheblich, welcher Herkunft und ob alleinerziehend, Patchwork- oder „Regenbogen“-Familie. Familie ist dort, wo Kinder leben und in Liebe aufwachsen.

Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Das wollen wir auch. Deshalb hat unser Team für alle kleinen und großen Sorgen, für alle Fragen und Anliegen der Mütter und Väter stets ein offenes Ohr. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und gegenseitiges Verständnis bilden die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne der Kinder.

Unser Fachpersonal tritt nicht in Konkurrenz zu den Eltern. Weil Erziehungsarbeit Beziehungsarbeit ist, wollen wir zu den Kindern verlässliche und tragfähige Beziehungen aufbauen. Die Eltern aber werden für das Kind immer die wichtigsten Bezugspersonen bleiben. Gegenüber dem Kind sprechen wir stets positiv von der Familie.

Wir wollen die freie Entfaltung des Kindes im Hier und Jetzt am Lebensort „Kindertageseinrichtung“ fördern und schützen. Deshalb berichten wir Eltern nicht in jedem Fall alles, was das Kind getan und gesagt hat. Meist ist es völlig ausreichend, wenn wir Vorkommnisse in der jeweiligen Situation direkt mit dem Kind besprechen und somit abschließen.

Bei der gegenseitigen Ansprache zwischen Eltern und Teammitgliedern, Praktikantinnen und FSJlerinnen inbegriffen, wird sich bei uns geduzt. Wir sind der Auffassung, dass das Duzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein vertrauensvolles Miteinander fördert. Dabei legen wir Wert darauf, dass Unabhängigkeit und eine angemessene professionelle Distanz gewahrt bleiben.

Die Elternvertretung besteht aus zwei gewählten Eltern pro Gruppe. Aus ihrer Mitte werden zwei Elternsprecher:innen für die Einrichtung gewählt, die die Belange der gesamten Elternschaft nach innen und außen vertreten. Wir betrachten die Elternvertretung als Schnittstelle zwischen Elternschaft und Träger. Sie fördert den Austausch und die Zusammenarbeit. Nach Möglichkeit unterstützt sie die Kita ideell, organisatorisch und praktisch bei Projekten und Veranstaltungen und durch Motivation und Mobilisierung weiterer Eltern. Die Elternvertreter:innen sollen den Elternwillen kennen und vertreten. Dabei sollen persönliche Interessen in den Hintergrund gestellt werden. Die Elternvertreter:innen werden darüber belehrt, wenn sie in Bezug auf Gesprächsinhalte die Verschwiegenheitspflicht zu beachten haben.

Bei wesentlichen Belangen wird die Elternschaft in die Entscheidungsprozesse eingebunden. In der Regel findet dies über die Mitwirkung der Elternsprecher:innen im Beirat für Kindertageseinrichtung statt. Der Kindertageseinrichtungsbeirat ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Beteiligungsgremium (§ 18 KitaG). Der Kita-Beirat berät sich vor bedeutsamen Entscheidungen und kann gegenüber dem Träger Empfehlungen in Form einer Stellungnahme abgeben. Der Beirat setzt sich zusammen aus Vertretern der Elternschaft, des Trägers und der Mitarbeitenden. Die Kommune wird in der Regel durch kommunalpolitische Mitglieder vertreten. Genauerer regelt eine Geschäftsordnung.

Zum Beginn jedes Kindergartenjahres laden wir zu Gruppenelternabenden ein. An diesen Abenden werden Vorhaben und Termine bekannt gegeben, etwas zum Stand der Eingewöhnung gesagt und die Elternvertreter_innen gewählt. Für Fragen und Anregungen aus der Elternschaft wird entsprechende Zeit eingeplant. Auch Elterngespräche finden regelmäßig statt: das Aufnahmegespräch vor oder mit Beginn des Betreuungsvertrages, das Eingewöhnungsgespräch (freiwillig) nach den ersten Wochen in der Kita und mindestens einmal im Jahr das Entwicklungsgespräch, in dem sich Eltern und Erzieherinnen über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes in seiner Gruppe austauschen. Für kurze, tagesaktuelle Informationen nutzen Fachkräfte wie Eltern das Tür-und-Angel-Gespräch. Wenn eine Seite intensiveren Gesprächsbedarf hat, wird ein Termin vereinbart.

Unsere Kita ist dankbar, wenn sie von Ressourcen in der Elternschaft schöpfen kann. Mütter und Väter, die Veranstaltungen, Projekte oder Mitmachaktionen tatkräftig unterstützen, die spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten beisteuern oder ihr privates bzw. berufliches Netzwerk nutzen können, ergänzen die pädagogischen Möglichkeiten unserer Kita.

Aktuelle Informationen erhalten die Eltern per Aushang, Email-Verteiler, Info-Brief im Garderobenfach oder über die allgemeine Elternpinnwand. Kennenlernnachmittag, Gartenaktionen, Flohmarkt und andere organisierte Elternveranstaltungen finden bei uns im Jahreskalender statt.

Datenschutz

In unserer Kita werden nur solche Daten der Familien und Kinder erfasst, die für die pädagogische Arbeit und für die Erfüllung unserer gesetzlichen und vertraglichen Pflichten notwendig sind. Es wird von uns als Einrichtung ein besonders sorgfältiger Umgang mit diesen Daten verlangt. Der ASB hat sich aus diesem Grund durch das Unabhängige Landesdatenschutzzentrum beraten lassen und entsprechend rechtssichere Regelungen und Formulare erarbeitet. Wir haben unter anderem festgelegt, zu welchen Zwecken welche Daten erhoben werden dürfen, wie wir sie vor dem Zugriff durch Unbefugte schützen und wann sie gelöscht werden.

Durch die technischen Möglichkeiten, die mobile Geräte und das Internet heute bieten, werden der Missbrauch von Bildern und deren unkontrollierbare Verbreitung bedauerlicherweise erleichtert. Darum ist in der Einrichtung beim Erstellen und Weitergeben von Fotos und Filmen von Kindern besondere Sorgfalt erforderlich. Ohne schriftliche Einwilligungserklärungen der Sorgeberechtigten werden wir keine Bilder von Kindern anfertigen und/oder an Dritte aushändigen.

Weitere Informationen zum Datenschutz sind unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen zu entnehmen.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Besprechungen und Fortbildungen im Team

Beobachtetes deuten, Denk- und Verhaltensmuster von sich selbst und von anderen erkennen, Ziel und Wirkung des erzieherischen Handelns hinterfragen, sich kollegial beraten, Absprachen treffen, die Arbeit im Team organisieren: Pädagogische Arbeit lebt vom Austausch und der Reflexion. Sie hat immer mit Wechselwirkungen zwischen dem Tun und den Haltungen von Individuen zu tun. Pädagogische Arbeit ist immer fallbezogen, nie

rezepthaft und nie abgeschlossen. Darum haben Besprechungen in einer Kita einen so hohen Stellenwert. Die jeweiligen Bereiche treffen sich ein- bis zweimal die Woche vor Gruppenbeginn, um Absprachen und Planungen vorzunehmen. Alle 14 Tage trifft sich das Gesamtteam zur zweistündigen Dienstbesprechung. Darüber hinaus hat jede Fachkraft einmal in der Woche Zeit, um die Arbeit in ihrem Zuständigkeitsbereich vor- und nachzubereiten. Zusätzlich führt die Kita-Leitung fall- bzw. projektbezogene Gespräche mit einzelnen Fachkräften oder den Gruppenteams.

Weil Professionalisierung ein ständiger Prozess ist, sichert der ASB uns interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu. Auf Einzelfortbildungen, Inhouseseminaren sowie Fachtagungen erweitern wir unser Knowhow, um entsprechend auf neue gesetzliche, gesellschaftliche und fachliche Anforderungen vorbereitet zu sein. Konzeptionelle und fallbezogene Fragen werden auf Fachberatungs- und Supervisionsterminen mit internen oder externen Fachkräften bearbeitet. Zudem hat jeder Mitarbeitende Zugang zum ASB-Intranet und kann dort hilfreiche Fachinformationen und Arbeitsmaterialien finden.

In unserem Team haben wir speziell ausgebildete Fachkräfte für die Bereiche Psychomotorik, Sprachliche Bildung, Musik- und Rhythmik, Atelieristik und Elternberatung.

Befragung der Eltern

Alle zwei Jahre erheben wir die Zufriedenheit der Eltern mittels anonymer, schriftlicher Befragungen. Um auf die Besonderheiten des jeweiligen Betreuungsangebotes eingehen zu können, unterscheiden sich die Fragebögen von Krippe und Kindergartenbereich in einigen Punkten. Das Ergebnis der Befragung und möglicherweise daraus folgende Maßnahmen, die wir ergreifen wollen, werden der Elternschaft und dem Träger zeitnah schriftlich mitgeteilt. Das Verfahren und die Fragebögen sind in unser kita-übergreifendes Qualitätssicherungsverfahren eingebettet. Auch das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern nutzen wir, um eine Rückmeldung über die Qualität unserer Arbeit einzuholen. Das Feedback der Eltern wird im Gesprächsprotokoll festgehalten.

Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen

Jedes Mitglied des Teams ist angehalten, Beschwerden sofort entgegen zu nehmen und zeitnah für die weitere Bearbeitung der Beschwerde zu sorgen. Je nach Gewichtung der Beschwerde kann dies der Beschwerdeempfänger selbst tun oder er informiert umgehend die betreffende Kollegin und die Leitung. Dem Beschwerdeführer wird für die offenen Worte

gedankt und ihm wird eine baldige Rückmeldung in Aussicht gestellt. Die Beschwerde wird auf unserem standardisierten Formular dokumentiert und bearbeitet. Der Beschwerdeführer erhält in der Regel schon am nächsten Tag eine Rückmeldung (z.B. Klärung des Sachverhaltes ggf. unter Einbindung weiterer Personen / ggf. Mitteilung über sofort umgesetzte oder geplante Maßnahmen). Alle direkt von der Beschwerde betroffenen Personen sind über das Ergebnis des Beschwerdeverfahrens und ggf. die Maßnahmen zu informieren.

LQK

Alle ASB-Kitas nehmen an der Lernerorientierten Qualitätstestierung für Kindertageseinrichtungen (LQK / ArtSet[®]) teil. In diesem Qualitätsmanagementsystem werden unsere Standards, Qualitätssicherungs- und Überprüfungsverfahren sowie Ziele zur Verbesserung unserer Kita-Arbeit festgeschrieben. In einem Qualitätshandbuch werden alle Verfahren und Formulare strukturiert und für jeden Mitarbeitenden zugänglich gemacht. Zusätzlich können die Inhalte und Vorlagen im Intranet des ASB abgerufen werden. Jedes Jahr führt der ASB eine interne Auditierung einer Auswahl bestimmter Qualitätsbereiche durch. Alle vier Jahre bereiten sich die Kitas intensiv auf die Rezertifizierung vor.

Anlagen

- Leitbild der Kitas im ASB Schleswig-Holstein
- Kinderschutzverfahren
- Verhaltenskodex für Mitarbeitende in ASB-Kitas

Impressum

Verantwortlich für die einrichtungsspezifischen Inhalte:

Leitung der ASB-Kindertagesstätte Kichererbse
Buschkoppel 3, 21493 Schwarzenbek

Verantwortlich für die einrichtungsunabhängigen Inhalte:

Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Fachreferent ASB-Kindertagesstätten
Kieler Straße 20a, 24143 Kiel

Ansprechpartner des Trägers vor Ort:

Regionalverband Herzogtum Lauenburg
Geschäftsführer: Mario Leuner
Geesthachter Straße 82, 21502 Geesthacht